

# Information zum Waldpark am Lebensgarten Steyerberg

## Wer bin ich?



Stefan Schubert, geboren am 03. April 1973 in Düsseldorf. Als Handwerksbuchbindermeister war ich Teilhaber einer Buchbinderei in Düsseldorf und habe dort insgesamt 22 junge Menschen ausgebildet. Seit 2010 betreibe ich meine eigene Werkstatt in der alten Wache am Eingang vom Lebensgarten. Außerdem bin ich Dozent am Buchbinder Colleg in Stuttgart.

Meine Frau Sonja betreibt die Ergotherapiepraxis im Lebensgarten. Mit unseren Kindern Emma und Jonas wohnen wir oberhalb meiner Buchbinderei.

## Der Beginn als Waldbesitzer

Vor Jahren habe ich mein erstes Waldstück von Professor Declan Kennedy erhalten. Declan ist der Begründer des Permakulturparks am Lebensgarten Steyerberg (PaLS) und suchte damals jemanden, der seinen Wald in seinem Sinne in seine Obhut nimmt. Er verriet mir, daß er seinen Besitz zu seinen Lebzeiten weitergeben wolle, nur niemanden für seinen Wald finden würde. Da wir sehr gut befreundet sind, habe ich mich angeboten. Daraufhin ist eine Schenkung zustande gekommen. Diese beinhaltet die Vereinbarung, daß ich das Grundstück an meine Kinder vererben kann, wenn sie im gleichen Sinne handeln oder an einen gemeinnützigen Verein.

Als frischer Waldbesitzer bin ich damals langsam in das Thema hineingewachsen und Declan erfreut sich heute noch bester Gesundheit. Zusammen mit meinem Sohn, der Tischler lernt, sind wir die

treibende Kraft im Wald. Mittlerweile habe ich noch Wald hinzukaufen können. Der Park ist momentan fast 5 Hektar groß.

Lange habe ich mir Gedanken gemacht, wie ich zu der Entwicklung des Weltgeschehens beitragen kann. Als Handwerksmeister habe ich mein Engagement immer in der tatkräftigen Umsetzung gesehen. Der Besuch von Demonstrationen oder als kleiner Mann riesige Konzepte zu entwickeln um die Menschheit zu retten, waren mir immer suspekt. Bis heute bin ich davon überzeugt, daß jeder Mensch seinen größten Beitrag zur Erhaltung unseres Lebensraumes nur durch sein eigenes Handeln leisten kann. Pessimismus und große Diskussionen halte ich für reine Energieverschwendung.

## Der Verein



PERMA  
KULTUR  
WALD e.V.

Aus diesem Grunde habe ich den gemeinnützigen Verein PermaKulturWald e.V. gegründet, welchem ca. 15 Menschen bisher beigetreten sind. Dieser Verein erfüllt auch die Vereinbarung mit Declan.

Die Gemeinnützigkeit wurde vom Finanzamt Nienburg Weser am 24. Oktober 2017 festgestellt.

Das Konzept dahinter ist einfach. Das Ziel ist es, Monokulturen in zukunftsstabile Laubmischwälder zu wandeln. Er bietet Menschen den praktischen Einsatz im Naturschutz oder den unterstützenden, geldwerten Ausgleich, wenn ein aktives Handeln nicht möglich oder gewünscht ist. So spenden Menschen z.B. gerne einen Ausgleich für ihre Urlaubsreisen. Leider sind die Praktiker im Wald in der Minderheit. Allerdings können wir kleine und feine Dinge mit Spenden und Mitgliedsbeiträgen umsetzen. Das schöne dabei ist, daß der Wald keinen Zeitdruck ausübt und es eigentlich schon genug wäre, ihn einfach vor Rodung zu schützen. Leider ist das bei dem Lebensraum des Menschen anders. Hier braucht es etwas mehr Eile. Allerdings ist mir vollkommen klar, daß der Mensch primär Angst um sich selber hat und es gerne mit dem Schutz unserer Mutter Erde begründet. Wie dem auch sei. Unseren Verein gibt es jetzt schon gut fünf Jahre und hat folgendes Konzept.

Wir können mit unserem Verein auf jedem Waldgrundstück tätig werden. Eigentum ist nicht nötig. Ziel ist die Gestaltung eines gesunden Dauerwaldes. Dies gilt es genauer zu erläutern.

## Die Kiefer oder die Rotbuche?

Hier in unseren Wäldern finden wir die Kiefer als angepflanzte Monokultur. Zwar war die Kiefer kurz nach der letzten Eiszeit hier heimisch, was gerne auch als Argument für die Kiefer genutzt wird, allerdings kam es nach der Eiszeit, durch den Anstieg des Meeresspiegels, auch zu einer Veränderung des Golfstromes, welcher milderes Klima in unserer Region ermöglichte. Aufgrund dessen entwickelte sich in Deutschland flächendeckend die Rotbuche. Da diese bekanntermaßen durch den enormen Holzbedarf des Menschen großflächig zurück gedrängt wurde, entwickelten sich hier die Böden wieder zurück zu dem, was sie eigentlich sind. Moränen der letzten Eiszeit, auf der die Kiefer tapfer besteht. Leider bringt uns die Kiefer aber nicht das, was wir dringend für unser Klima brauchen. Da benötigt es den Laubmischwald. Allerdings nicht in dem Sinne der modernen Forstwirtschaft, welche heute nur noch das Konzept des Altersklassenwaldes kennt. Also Abholzen und in der prallen Sonne neu anpflanzen, was geschwächte Wälder hervorruft. Die Ergebnisse sehen wir überall. Meistens nach Stürmen, weshalb bis heute jeder ältere Mensch bei dem Namen Kyrill weiß, daß dies der Sturm war, der das Sauerland massiv entwaldet hat. Diese Stürme und Kalamitäten führten außerhalb der Forstwirtschaft zum Umdenken und brachte Menschen, wie Peter Wohlleben auf die Bühne, der das krasse Gegenteil herauf beschwor. Allerdings ist das Konzept von Wohlleben sehr langfristig gedacht, was bei dem Zeitdruck im Klimawandel schlichtweg zu langsam erscheint. Bedeutet es doch in einem Satz ausgedrückt, lasst den Wald einfach in Ruhe.

Was viele Menschen allerdings nicht kennen ist das Konzept des Dauerwaldes, was Alfred Möller vor gut 100 Jahren schon vorgestellt hat und damals auch gut angekommen ist, bis die Forstlobby wieder die Oberhand gewonnen hat. Mir geht es hauptsächlich nicht um das Dogma sondern um das Beobachten. Die Idee des Dauerwaldes hat mich überzeugt, als ich eine Fahrradtour durch die in der Nähe liegenden Erdmannwälder gemacht habe. Hier sieht man gesunde durchmischte Wälder, wo jeder heimische Baum in allen Altersklassen anzutreffen ist. Sogar Exoten wie Mammutbäume sind anzutreffen.

Wie kann die Idee Dauerwald nun in unserer Kieferkultur angewandt werden?

Da hilft schon wieder das Beobachten weiter. Was will hier freiwillig wachsen und was können wir zufügen, was mit den Böden klarkommt?



## Artenvielfalt

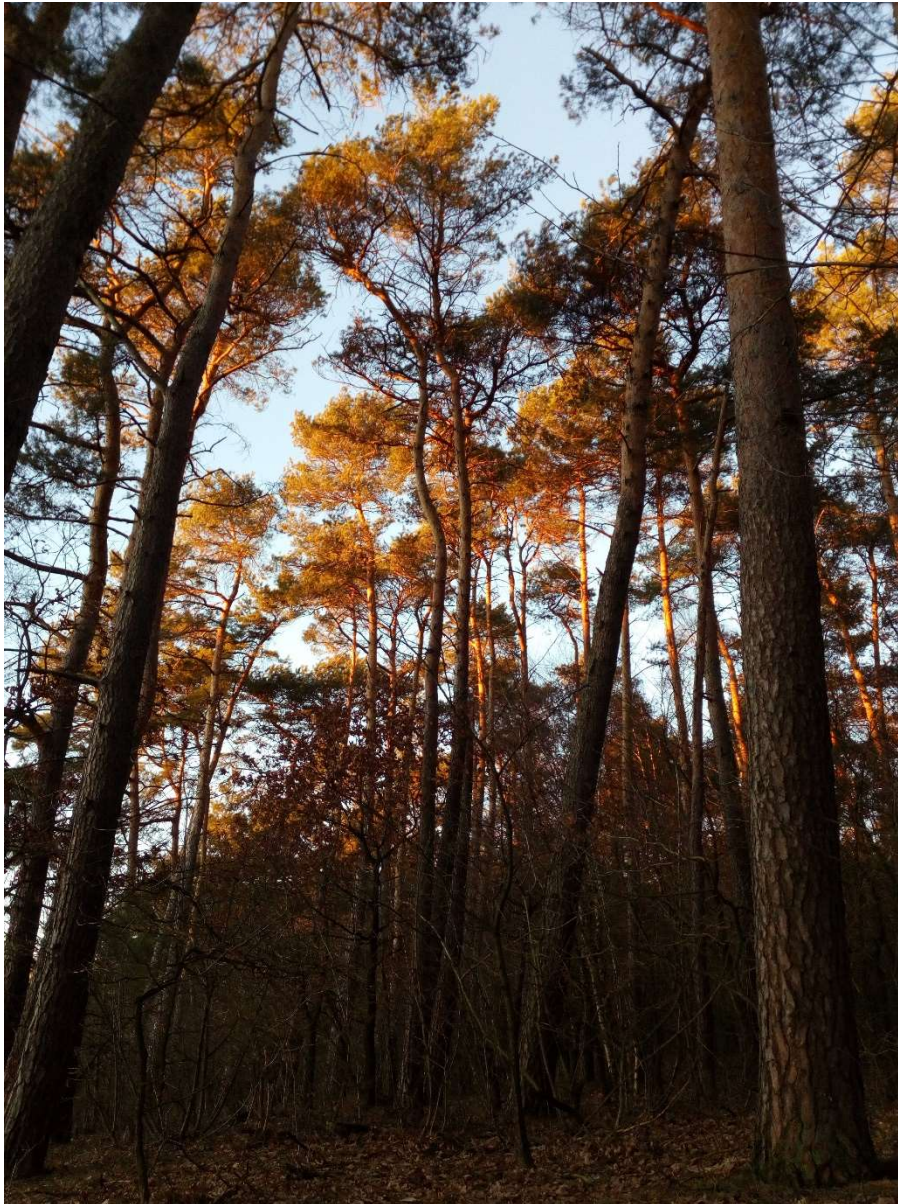


Als erstes und vieldiskutiertes Thema ist die spätblühende Traubenkirsche. Eine invasive Art aus Amerika, welche vor langer Zeit als Zukunftsbaum in der heimischen Forst angesehen wurde, da sie mit allen Umständen klarzukommen schien. Leider verbreitet sie sich wie Unkraut und hat sich deshalb nicht beliebt gemacht. Allerdings scheint ein Kampf aussichtslos, weshalb ich gerne auch immer die Vorzüge dieses Baumes hervorhebe. Da ein Entfernen aussichtslos ist, sehe ich, was dieser Baum mir positives bringt und das ist einiges. Erst einmal ist es ein Laubbaum und Laubbäume brauchen wir für unsere Luft. Da ist es erst einmal unwichtig, welche Art es ist. Die Traubenkirsche macht unseren Wald schon optisch zum Laubwald. Die reine Kiefernplantage z.B. nahe am Januarsberg, bezeichne ich gerne als Wohnzimmer mit Fototapete. Hier ist es im Sommer still, weil Vögel viel lieber in meinem Wald sind, wo sie Nahrung und Schutz finden.

Aber die Traubenkirsche kann noch viel mehr. Sie ist ein sogenannter Bienen- und Vogel Nahrungsbaum und kann eine stattliche Größe erlangen, welche der Beschattung des Waldbodens dienlich ist. Dies mindert die anzutreffende Trockenheit in der Monokultur. Das interessanteste ist allerdings, daß die Kirsche ein alkalisches Laub erzeugt, was deutlich zur Bodenverbesserung beiträgt, da es im Gegensatz zu den Kiefernadeln schnell verrottet. Deshalb gilt es die Kirsche in ihrer Expansion in Schach zu halten und ihre Vorzüge zu nutzen. Welche Bäume haben wir sonst schon im Wald?

Da ist die Traubeneiche, welche sich in meinem Wald schon sehr schön ausgebreitet hat. Sie ist die klassische deutsche Eiche zu der man nicht viel erzählen muss. Als weiteres kommt die Rotbuche. Da sind ganz viele kleine Exemplare im Wald. Allerdings ist der größte Feind der Wildverbiss, weshalb wir sie durch Drahtkörbe schützen. Dies führt deutlich dazu, daß die Buche Fahrt aufnimmt und auch zum Waldbild beiträgt. Man spricht nicht umsonst von der Königin des Waldes. Außerdem gibt es noch den Ahorn, die Robinie, den Hasel, die Eberesche, die Esche, die Felsenbirne, die Birke und nicht zuletzt den Faulbaum, welcher die Hauptnahrung des Zitronenfalters darstellt und sehr schnell mit der Traubenkirsche verwechselt werden kann.

## Hochwaldcharakter



Mit dem Dauerwaldgedanken sehen wir zu, daß wir im Gegensatz zur Forstwirtschaft die großen Waldkiefern stehen lassen, damit der Hochwaldcharakter erhalten bleibt. Denn wir befinden uns mit unseren Flächen noch im Bereich des Kleinstwaldes, wo wir überhaupt nicht von Gewinnen durch Bewirtschaftung sprechen können. Zumal jeder Besitzer auch zur Aufforstung verpflichtet ist, was den vermeintlichen Gewinn sofort wieder zunichtemacht. Ich halte ein Abholzen auf jeden Fall nicht für wirtschaftlich und nachhaltig. Bis ein neuer Wald heranwächst, vergeht viel zu viel Zeit und es entsteht meist wieder eine schwache Monokultur.

Also entnehmen wir behutsam die kleinen und mittleren Kiefern, damit unter dem Schutz der großen alten Kiefern, welche um die 100 Jahre alt sind, ein kräftiger Mischwald heranwachsen kann. Die großen Kiefern dürfen gerne noch weitere 100 Jahre stehen bleiben und werden vielleicht mal seltene Zeitzeugen, weil eine Kiefer, obwohl sie es könnte, ein solches Alter meist nicht erreicht, da sie vorher abgeholzt wird.

## Kleine und regionale Kreisläufe



Das Holz wollen wir natürlich nicht ausschließlich durch den Ofen schieben sondern streben kleine, regionale Kreisläufe an. Aus diesem Grunde hat unser Verein durch eine großzügige Spende einer gemeinnützigen Stiftung die Mittel erhalten, um ein kleines stationäres Sägewerk anzuschaffen. Dies befindet sich zur Zeit im Aufbau. Dadurch haben wir die Möglichkeit in unserer vereinseigenen Holzwerkstatt Projekte, wie Bänke und Vogelhäuser, Forstgatter, Bauwerke und vieles mehr, herzustellen.

## Jungwald als Zukunftswald

Auch wenn ein Wald am stabilsten gedeihen kann, wenn er durch Naturverjüngung entsteht, sind natürlich auch Neupflanzungen ein wichtiger Bestandteil. Den Wald haben wir mittlerweile so vorbereitet, daß wir in nächster Zeit z.B. die Esskastanie und andere Baumarten anpflanzen wollen, welche wir durch selbst hergestellte Gatter aus eigenem Holz und Drahtlosen vor Verbiss schützen werden. Dank des Hochwaldes sind solche jungen Bäume vor der prallen Sonne geschützt und können somit kraftvoll anwachsen.

## Nachhaltigkeit durch gebrauchte Technik



Natürlich würden jetzt Rückeferde das Gesamtbild abrunden. Da dies aber im Unterhalt für unseren Verein nicht möglich ist, kommen bei uns altgediente Schlepper zum Einsatz. Einmal ein McCormick D214 von 1958, ein John Deere Lanz 300 von 1963 und ein IHC 353 von 1974. Alles kleine Traktoren, die den Waldboden nicht unnötig verdichten wie die großen Forstmaschinen und welche ihren ökologischen Fußabdruck schon lange ausgeglichen haben. Der geringe Dieserverbrauch steht in keinem Verhältnis zur Herstellung z.B. elektrisch betriebener Maschinen und des daraus entstandenen Rohstoffverbrauchs. Im Schnitt reicht eine Tankfüllung pro Schlepper im Jahr aus. Natürlich werden die Schlepper geliebt und gepflegt. Der Bau eines Rückewagens und diverse Anhänger runden den Fuhrpark ab.

## Totholz



Ein weiterer großer Beitrag ist das Einbringen von genügend Totholz in den Wald, um Lebensraum für viele Fraßfeinde des Borkenkäfers zu schaffen. Denn der Borkenkäfer hält sich nur in geschwächten Waldbeständen auf, die zudem klinisch rein aufgeräumt sind. Hier gibt es keinen Lebensraum für Lebewesen, die das Gleichgewicht halten. Dies wird in meinen Augen oft vernachlässigt. Als wichtigstes Argument gegen Totholz wird die Waldbrandgefahr genannt. Vergessen wird hierbei, daß Waldbrände am verheerendsten in Monokulturen sind, die auf ausgetrockneten Böden stehen. Totholz ist ein Feuchtigkeitspeicher, was dem Austrocknen des Bodens entgegen wirkt. Natürlich kann keiner die Waldbrandgefahr verhindern. Meist entstehen Brände aber wieder einmal durch die Achtlosigkeit des Menschen. Interessanterweise denkt die Schweiz zum Thema Totholz ganz anders. Hier wird der Waldbesitzer finanziell unterstützt, wenn er Totholz in den Wald einbringt. In Deutschland werden die Wälder geplündert damit auch das letzte Stück Holz im Ofen verschwindet um Kosten zu sparen. Begründet wird dies mit dem Schutz vor dem Borkenkäfer und der Waldbrandgefahr und es beginnt der Teufelskreis, weil die Fraßfeinde des

Käfers vertrieben werden, worauf sich der Käfer in den durch Trockenheit geschwächten Wäldern ausbreiten kann.

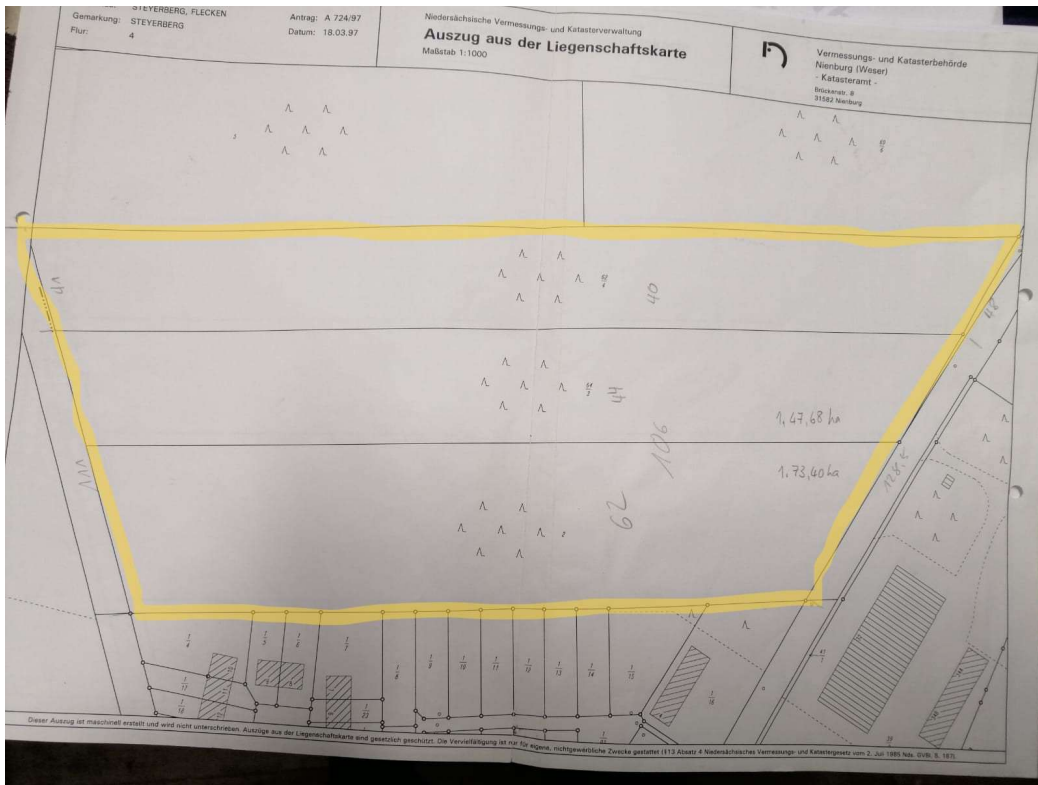
Insgesamt haben wir in vielen Aktionen Totholz in den Wald eingebracht. Z.B. in Zusammenarbeit mit dem Flecken Steyerberg, der uns die gesamten alten Weihnachtsbäume aus dem Landkreis eines Jahres geliefert hat, wovon heute schon nicht mehr viel zu sehen ist.

## Nicht nur für den Wald. Naherholung!



Da mein erstes Waldstück direkt am Lebensgarten liegt, habe ich dieses auch immer als Naherholungsgebiet gesehen. Ich habe vermieden gerade Rückegassen anzulegen und jeden Weg, den ich mit dem Schlepper fahre, auch als Wanderweg zu gestalten. Die Wege sind meist aus den Wildpfaden entstanden, welche die Rehe angelegt haben. Diese mäandern sich durch die Bäume hindurch, der Weg des geringsten Widerstandes mit dem größten Erholungswert für den ruhesuchenden Menschen, der sich auf vielen Bänken entspannen kann. Diese Bänke sind natürlich aus dem eigenen Holz hergestellt.

# Lageplan



# NABU



Vor Jahren hat der NABU angefragt. Es wurden Bäume gesucht, welche als Habitatbäume Lebensraum für Tiere darstellen. Diese Bäume wiesen schon Spechtlöcher auf und dürfen bis zur Verrottung nicht mehr angefasst werden. Deshalb wurden sie für einen kleinen Betrag vom NABU aufgekauft und per GPS katalogisiert. Insgesamt vier große Bäume stehen in meinem Wald. Eine kleine Plakette erinnert daran.

## Die Vision

Als ich auf der Bank an der Grundstücksgrenze auf dem Waldberg letzten Jahres saß, kamen mir immer wieder viele Gedanken. Was ist, wenn mein Nachbar sein Grundstück rodet, wie das hier immer mehr geschieht, auch um Industriegebiete zu erschließen oder Solar für die Fernwärme zu errichten? Der Gedanke war so unerträglich für mich, daß der Entschluss für mich feststand, so viel Waldfläche wie mir finanziell möglich ist, aufzukaufen und dadurch zu schützen und sie als Tätigkeitsfeld meinem Verein zur Verfügung zu stellen.

Aus diesem Grund ist im Jahr 2024 ein angrenzendes Waldstück von ca. 1,6ha mit in den Bestand gekommen. Der Waldpark ist nun fast 5ha groß. Außerdem ist mit dem Permakulturpark am Lebensgarten Steyerberg (PaLS) eine Zusammenarbeit entstanden. Dies erweitert die Fläche um weitere gut 3ha, welche in diesem Sinne geschützt wird. Auch mit dem Sichtungswald von Rainer Städing (Forstwirt im Ruhestand) stehen wir in engem Kontakt.

Ich hoffe, daß meine vielen Worte Resonanz bei Ihnen ausgelöst haben und freue mich, wenn ich mit Ihnen einen Spaziergang durch meinen Wald machen kann. Es gibt so viele Möglichkeiten im Kleinen Großes zu bewirken.

Vielleicht telefonieren wir einfach mal und vereinbaren kurzfristig einen Termin.

Ich bin unter der Telefonnummer 0179/6654464 zu erreichen.

Vielen Dank und mit waldfreundlichen Grüßen,

Stefan Schubert

